Predigt „Zweifler trifft Einbrecher“

am 15.10.2017 im Punkt 11

Claus Scheffler

1.

Guten Morgen!
Ich freue mich, Sie wiederzusehen
und ich freue mich, wieder hier zu sein.

Sie haben vielleicht gemerkt:
Ich war ein paar Monate nicht am Start,
weil ich an einer Depression erkrankt war.

Ich hatte immer gedacht:
Depression bedeutet, dass man ganz traurig
und niedergeschlagen ist.
Das war bei mir nicht so,
ich hatte meistens ganz gute Laune.
Bei mir fühlte es sich so an,
als wenn einfach der Stecker gezogen ist.

Ich konnte nicht mehr arbeiten,
war schnell erschöpft,
und habe alles Mögliche vergessen.

War ein bisschen seltsam,
weil ich das so gar nicht von mir kannte.
Ich wollte immer viel bewegen hier in Apostel,
und auf einmal ging das nicht mehr.
Und es geht jetzt auch erst *langsam* wieder los.
Ich fange sehr vorsichtig wieder an.

Da kann man sich doch fragen:
Warum ist das so?
Wir sind hier doch schließlich
im Namen des Herrn unterwegs.
Da müsste Gott uns doch *Extra-Power* geben,
schließlich geht es um seine Sache.
Und da sollte er nicht den Stecker ziehen, oder?

So was Ähnliches habe ich schon oft gedacht,
vor allem, wenn relativ junge Menschen starben,
die hier in der Gemeinde sehr wichtig waren.
Warum hatten sie Krebs oder einen Autounfall?
Warum ist das so?

Ich weiß auch, dass das eine Frage ist,
die irgendwie ins Leere geht.
Man bekommt einfach
keine *wirklich befriedigende* Antwort darauf.

Natürlich kann man was erklären,
es gibt sogar ganz gute Gedanken dazu.
Aber es bleibt immer etwas offen.
Die Wunde bleibt offen.

Zweifeln Sie manchmal an Gott und am Glauben?

Gibt es Zeiten,
an denen Sie sich fragen,
ob er wirklich da ist
und ob er es wirklich gut mit Ihnen meint?

Es gibt Menschen, die haben ***einen ganz sicheren Glauben***.
Bei denen ist der Glaube ein sicherer Halt geworden,
der sie durchs Leben trägt.

Es gibt aber auch Menschen,
die haben ***einen ganz sicheren Unglauben***.
Die sind sich ganz sicher,
dass Gott eine Einbildung ist.
Er hat die Welt weder erschaffen,
noch begleitet er sie.
Er ist eine Wunschvorstellung.

Und dann gibt es die, die irgendwo dazwischen stehen.
Die ***Zweifler***,
die vielleicht gerne glauben würden,
die aber immer wieder *zu gute Gründe* finden,
die dagegen sprechen:
Gibt es Gott wirklich?
Kann ich mein Leben auf so unsicheren Boden aufbauen?
Aber auf der anderen Seite:
Wäre es nicht toll, wenn es ihn gäbe
und ich ganz sicher sein könnte?

2.

Ich verrate Ihnen jetzt mal kein Geheimnis:
Dieses Thema ist zwar immer aktuell,
aber es ist nicht so ganz neu.

So steht es geschrieben im Johannes-Evangelium, Kapitel 20:

Johannes 20, 24 – 29

Ich kann mir Thomas ganz genau vorstellen.

Er kam zurück,
die anderen waren ganz durcheinander.
Sie sagen: „Wir haben den Herrn gesehen“
Sie werden das ziemlich aufgekratzt,
aufgewühlt und irgendwie verwirrt gesagt haben.
Und Thomas sagt: „*Ja, ja, bestimmt.*
Träumt weiter.
Oder kommt endlich in der Realität an!“

***Aber was sollen die anderen denn sagen,
wenn es wirklich so war?***

Thomas sagt:
„*Okay, aber dann ich brauch einen Beweis.*
Ich glaub euch ja,
dass ihr euch wünscht, dass der Herr wieder da ist.
Aber es spricht doch einiges dagegen,
dass er es wirklich war.“

„Thomas, der Zweifler“ –
das klingt immer so ein bisschen von oben herab,
als ob man ihn belächelt;
Er glaubt halt noch nicht richtig.
Er muss das noch lernen.

Aber warum war er eigentlich nicht da,
als Jesus die anderen so überraschend besuchte?
Ich nehme an, er war vor allem *enttäuscht*.
Er war ***maßlos enttäuscht***,
weil Jesus so offenkundig gescheitert war.
Er hatte von ihm etwas anderes erwartet.

Zweifler sind oft enttäuscht.
Sie wünschen sich, dass die Welt anders ist
Denn *wenn* es Gott gibt,
sollte die Welt anders sein!

3.

Warum zweifelt man?

Ich möchte Ihnen jetzt von meinen Zweifeln erzählen,
und danach möchte ich Ihnen ein paar Gründe nennen,
warum ich trotzdem glaube.

*Von beiden gibt es einen Haufen mehr,
aber ich kann jetzt ja nicht eine Stunde predigen,
nur weil ich ein paar Monate lang geschwiegen habe.
Ich werde Ihnen aber am Ende noch sagen,
wo Sie mehr erfahren können.*

Also warum zweifelt man?

Ich glaube, es gibt drei Hauptgründe.

Sozusagen die *Erstligisten des Zweifels*.

Der erste Grund ist **der Mangel an Beweisen**.

Manchmal wünschte ich,
die Existenz Gottes ließe sich
auf dieselbe Art und Weise beweisen,
wie z.B. die Existenz von Italien oder von Weißwurst.

Der zweite Grund sind **wir Christen selbst**.

Warum sind wir eigentlich so oft keine besseren
Menschen?

Besser als z.B. Nicht-Christen.

Was ist mit Kriegen, Lieblosigkeiten oder Feigheit?

Was ist mit Neid, Hass oder der Idee,

die Grenzen doch bitte vor Flüchtlingen zu schließen?

Ich fürchte, bei der ein oder anderen „Schlechtigkeit“
sind auch wir Christen dabei.

Auch wenn wir genau wissen,
dass das oft im Widerspruch zu dem steht,
was Jesus sagte.

Und der dritte Grund **ist das Leid**.

Leid ist meistens unnötig und irgendwie willkürlich.

Warum erklärt Gott das nicht?

Oder noch besser: Warum macht er dem kein Ende?

Drei Hauptgründe für Zweifel.

Ich werde Ihnen gleich noch was dazu sagen.

Aber ich sage Ihnen vorweg:

Ich kann diese Zweifel nicht wegargumentieren.

Ich kann was dazu sagen,
weil sie nicht so eindeutig sind, wie sie scheinen.
Aber das war's auch schon.
Meine Argumente zu den Zweifeln
sind deshalb auch *nicht* der Grund dafür, dass ich glaube.
Den erzähle ich Ihnen dann aber auch noch.

3.a

Der erste wichtige Grund für die Zweifel an Gottes Existenz
ist *der Mangel an Beweisen*.

Wenn Gott bei der nächsten Gemeindefreizeit
das Wasser der Ostsee teilen würde,
so wie er das einst bei der Flucht der Israeliten aus Ägypten
mit dem Roten Meer gemacht hat,
dann hätten wir hier bestimmt eine große
Glaubenserweckung. ---
Das wäre was. *Das wäre überzeugend!*

Oder wenn sich jetzt das Dach von der Kirche heben
und ein dreieckiges Licht im Himmel erscheinen würde,
aus dem Gott mit Donnerstimme spräche:
Ihr Kleingläubigen Apostel!
Tut endlich, was ich euch sage! ---
Ich nehme an, das würde uns beeindrucken.

Woody Allen sagte mal, ihm würde es schon reichen,
wenn Gott eine große Summe
auf sein Schweizer Bankkonto überweisen würde.
Der Mann gibt sich eben auch mit Kleinigkeiten zufrieden.

Leider gibt es solche „*Donnerstimmen-Erlebnisse*“ nicht.
Was ist also mit den kleineren Erlebnissen?

Letzte Woche hatten wir diesen großen Sturm.
Jemand sagte:
*Bei uns wurde ein Baum entwurzelt,
aber Gott hat uns bewahrt.
Der Baum ist nicht auf uns gefallen, wir wurden verschont.*

Ich denke mir dann:
*Das ist doch kein Gottesbeweis.
Was ist denn mit denen, die von Bäumen getroffen wurden?
Warum hat Gott die nicht verschont?*

Und warum wird der eine von einer Krankheit geheilt,
der andere aber nicht?

Was will Gott uns denn damit sagen?

Andererseits:

Ich hatte auch schon solche Erfahrungen.

Und das Seltsame ist:

Sie sind zwar wirklich kein Gottesbeweis.

Aber *mich* machen sie sicher.

Ich spüre Gott.

Er berührt und bewegt mich.

Atheisten überzeugt das natürlich nicht.

Sie sagen: Wir müssen endlich akzeptieren,

dass die Welt aus sich heraus entstanden ist.

Es gibt keinen Schöpfer-Gott

und deshalb auch keinen übergeordneten Lebenssinn.

Wir Menschen, Sie und ich,

sind ein vollkommen unbedeutender Teil im Universum.

Und wenn wir tot sind, sind wir weg.

Das mag uns kränken, weil wir uns für so wichtig halten.

Ist aber so.

Und da sich an der Ostsee das Wasser nicht teilen wird,
wird es auch so bleiben.

Eigentlich gibt es jetzt nur ein Argument,

dass man ernsthaft

gegen diese naturalistische Auffassung anbringen könnte.

Und das ist dieses:

***Es könnte sein, dass Gott einfach keine himmlischen
Schauspiele veranstalten will.***

Und es könnte einen Sinn haben,

dass er das Dach auf unserer Kirche lässt

und die Ostsee ungeteilt bleibt.

Möglicherweise hat Gott mit uns Menschen *mehr* vor,

als uns das Geständnis abzuringen,

dass er existiert.

Dafür spricht alles, was wir in der Bibel finden.

Dort geht es nämlich um unser Herz.

Gott möchte, dass unser Herz wächst.

Er möchte, dass wir uns entwickeln.

Und das soll nicht aus Angst geschehen,
weil uns irgendein Donnergott droht.

Es gibt Menschen, die halten sich nur aus Angst vor der
Polizei an die Geschwindigkeitsbegrenzung.

Sobald nicht mehr geblitzt wird,
drücken sie wieder aufs Gas.

Und es gibt Menschen, die erkennen selbst,
dass es Sinn macht, vernünftig zu fahren.

Gott will kein kosmischer Verkehrspolizist sein.

Er will etwas anderes.

Er will unsere Herzen berühren.

Und deshalb lässt er uns und unserem Herzen
auch die Freiheit, selbst zu entscheiden.

3.b

Und damit sind wir beim zweiten großen Grund
für die Zweifel an Gott und seiner Existenz:

***Wenn Gott existiert und unsere Herzen berühren will,
warum sind wir dann keine besseren Menschen?***

Wobei ich finde:

Es gibt schon ziemlich tolle Menschen unter uns Christen.

Gott will, dass sich unser Herz entwickelt –
und es entwickelt sich dann,
wenn in uns die Liebe wächst.

Das ist das Ziel, darum geht es eigentlich.

Daran misst man Glaubenswachstum.

Das wichtigste Gebot ist das ***Doppelgebot der Liebe***.

Das haben wir vermutlich alle schon gehört:

Du sollst Gott lieben

und deinen Nächsten

wie dich selbst.

Viele Christen machen tolle Dinge
aus Liebe zu Gott und den Menschen.

Aber manchmal machen Christen
eben auch ganz andere Sachen.

Es gab Kreuzzüge und Hexenprozesse.

Es gibt Verflechtungen zwischen Kirche und

Wirtschaftskonzernen, die nicht immer gut sind.

Es gibt amerikanische Präsidenten,
die erst eine Gebetsgemeinschaft hatten,
bevor sie den nächsten Krieg begannen.
Und es ist bekannt,
dass die russische Kirche
die Kämpfe in der Ukraine unterstützt.

Es ist verblüffend,
wie man das im Namen Gottes machen kann.
Jesus sagt: *Seid Friedensstifter.*
Liebt eure Feinde.
Und er sagt auch:
Was nennt ihr mich „Herr, Herr“,
und tut nicht, was ich euch sage!

Wie geht es Ihnen damit?
Sie hören oder lesen ja auch, was Jesus in der Bibel will.
Tun Sie, was er Ihnen sagt?

Manche von uns versuchen es jedenfalls.
Sie gehen, wie ich finde, *mutige Schritte*
aus ihrem Glauben heraus.
Und sie orientieren sich dabei an Gott.

Paulus schreibt:
Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur.

Das ist in der Realität zwar nicht immer so überzeugend.
Aber als ein Kollege von mir darauf angesprochen wurde,
sagte er:
Was glauben Sie, wie ich wäre, wenn ich kein Christ wäre!

3.c

Der dritte Hauptgrund, weshalb Menschen an der Existenz
Gottes zweifeln, ist **die Existenz des Leids und des Bösen.**

Auch das ist ein uraltes Thema.
Aus dem alten Griechenland gibt es die Erzählung,
dass Seeleute den Göttern
für ihre Rettung aus dem Sturm dankten.
Da fragte ein Philosoph namens Diagoras,
der damals der berühmteste Atheist war:
Aber was ist mit denen, die untergegangen sind?

Das Thema des Leids
ist nie wirklich befriedigend geklärt worden.

Ein Mann, dessen Sohn mit 25 Jahren beim Bergsteigen
tödlich verunglückte, sagte,
was er letztlich gesehen habe
*waren die Tränen Gottes,
der litt, weil er litt.*

Das ist die Botschaft vom Kreuz:
Gott steht an meiner Seite,
um mein Leid *mitzutragen*.
Er ist da, auch wenn ich ihn *nicht* spüre,
weil ich z.B. gerade durch eine Depression abgemeldet bin.

3.d

Es gibt gute Gründe zu zweifeln.
Es gibt viele Fragen, die wir nicht beantworten können.
***Aber wir können uns aussuchen,
wie wir damit umgehen
und worauf wir unser Leben setzen.***

Der atheistische Philosoph Bertrand Russell stellte fest:
„*Alles hier ist dem Untergang geweiht*“.
Und Jesus sagt:
„*Du bist ein geliebtes Kind Gottes*“.

Letzteres klingt für mich besser,
muss deshalb aber noch nicht stimmen.

4.

Daher komme ich jetzt noch zu der Frage, ***warum ich glaube***.

Es gibt in unserer Welt *ganz überzeugte Christen*
und es gibt genauso *überzeugte Atheisten*.

Manchmal gehen die mit Missionseifer aufeinander los,
und das wirkt dann wie bei einem Wahlkampfduell.
Beide Seiten haben Argumente,
aber es gibt nicht ***den einen Beweis***,
der alles andere in den Schatten stellt
und alle anderen ein für alle Mal überzeugt.

Statt des einen Beweises

gibt es eher ein Sammelsurium an Indizien,
die jeder von Ihnen selbst bewerten muss.

Der Punkt ist:

Sie sollten sich entscheiden!

Wer auf den einen ultimativen Beweis wartet,
verpasst mit Sicherheit das Beste.

Das kennen Sie aus anderen Bereichen.

Wir haben alle zahlreiche,
durchaus wichtige Überzeugungen,
die sich nicht wirklich beweisen lassen.

Falls Sie z.B. einen Partner haben oder eine Partnerin,
haben Sie mit Sicherheit einige Hinweise dafür,
dass er Sie liebt

oder dass Sie ihr vertrauen können.

Sie wissen es letztlich nicht,

aber die Indizien sind doch so stark,
dass Sie Ihr Leben darauf setzen.

Denn Sie ahnen, was Sie versäumen würden,
wenn Sie das nicht täten.

Mit dem Glauben ist das ähnlich:

Es gibt gute Gründe,

aber keinen endgültigen Beweis.

Und es liegt an Ihnen, wie Sie damit umgehen.

Ich nenne Ihnen jetzt mal ein paar Gründe.

Und am Ende nenne ich Ihnen meinen Hauptgrund,
weshalb ich glaube.

4.a

Der erste Grund sind ***unsere täglichen Streitereien.***

Wenn meine Kinder sich ein Brötchen teilen,
schneidet der eine das Brötchen durch
und der andere darf sich dann eine Hälfte aussuchen.
Sonst wäre nämlich die Gefahr viel zu groß,
dass es zu ***Ungerechtigkeiten*** kommt.

Wenn wir sagen:

Das ist ungerecht! Das ist nicht gut!

oder: *Das ist nicht fair!,*

dann berufen wir uns auf einen Maßstab,
von dem wir glauben,

dass er unabhängig und objektiv ist
und über mir und Ihnen steht.
Wir berufen uns auf die Vorstellung,
dass es so etwas wie „richtig“ und „falsch“ gibt.

Was meinen Sie:

Ist das einfach eine Frage des Geschmacks,
ob etwas richtig oder falsch ist?
Oder leben wir alle mit der Annahme,
dass es unverrückbare moralische Grundsätze gibt?

Paulus nennt das „*die Stimme des Gewissens*“.

Ich glaube, dass Werte nicht so subjektiv sind,
wie wir manchmal behaupten.
Und dass wir uns deshalb auch manchmal *schuldig fühlen*,
dass wir *Vergebung* brauchen oder *Heilung*.

Wir haben ein übergeordnetes moralisches Bewusstsein.

Wenn es aber solche Maßstäbe gibt,
dann kommen sie irgendwo her.
Das ist *ein* Grund für mich, an Gott zu glauben.
Wobei ich wirklich froh bin, dass er ein *gnädiger Gott* ist.

4.b

Ein anderer Grund ist ***die Bedeutung des einzelnen.***
Ich finde es immer wieder faszinierend,
wenn z.B. Feuerwehrleute ihr Leben riskieren,
um einen Menschen zu retten.

Warum machen sie das? ***Weil jeder einzelne zählt!***

In einem naturalistischen Weltbild, in dem es Gott nicht gibt,
hat der einzelne dagegen keine Bedeutung.
Er ist egal.
Er verschwindet ins Nichts.
Und er ist jetzt schon ein Nichts im Universum.

Das ist in unserem Glauben anders.
Bei Gott zählt jeder einzelne,
und zwar in seiner ganzen Komplexität,
in seiner Widersprüchlichkeit
und mit seinen Geheimnissen.

Das Problem mit dem Zweifel ist:

Wenn man Gott verneint,
gibt es keinen *wirklich gewichtigen* Grund mehr
für die Bedeutung des einzelnen.

Was kann ein Mensch,
der ein naturalistisches Weltbild hat,
einem sterbenden Kind anderes sagen als: „*Pech gehabt*“?

Ich glaube unter anderem deshalb an Gott,
weil ich daran glaube, dass *Sie* wichtig sind.

Sie sind ein guter Grund, um an Gott zu glauben.
Aber nicht der Beste.

4.c

Wenn man Menschen fragt,
was sie sich am meisten wünschen,
dann sagen sie oft: „*Glücklich zu sein*“.

Wir wollen nicht bloß irgendwie leben.
Wir suchen etwas *Tiefergehendes*.
Wir wollen *Glücksmomente erleben*.
Wir wollen *berührt sein*.

Letztlich suchen wir etwas,
das über uns hinaus weist:
Schönheit, Geborgenheit,
den Moment, in dem alles in Ordnung ist.

Jesus sagt:

Solches Glück, solche Freude gibt es.
Und sie ist kein Zufall in der Weite des Universums.
Dass es sie gibt, ist ein Hinweis auf Gott.

„*Die Freude am Herrn ist eure Stärke*“,
heißt es beim Propheten Nehemia.
Denn in dieser Freude sieht man das Ziel seines Lebens.
und man spürt, wozu man eigentlich da ist.

Das ist ein guter Grund zu glauben.
Aber immer noch nicht der Beste.

4.d

Der beste Grund ist Jesus selbst.

An der Person „Jesus“ entscheidet sich letztlich alles.

Es ist sicher, dass er gelebt hat.

Die Frage ist, ob Sie ihm vertrauen.

Jemand sagte:

Es gibt niemanden, der vertrauenswürdiger ist als Jesus.

Sehen Sie das auch so?

Ich, Claus Scheffler, weiß *nicht genau*, ob es Gott gibt.

Ich hoffe es sehr, dass wir einen Vater im Himmel haben,
und ich habe einige gute Hinweise dafür.

Jesus dagegen behauptet, dass er es weiß.

In der Bibel heißt es oft: ***Jesus sprach mit Vollmacht.***

Er hatte eine so große Überzeugungskraft in sich,
dass alle möglichen Menschen ihm glaubten:

*darunter waren Reiche und Arme,
Regierungsmitarbeiter und Bauern,
seelisch Kranke, körperlich Verletzte
und strahlend Gesunde.*

*Es kamen Römer zu ihm, also Leute der Besatzungsmacht,
es kamen Prostituierte
und viele „ganz normale Menschen“.*

Wenn Jesus sprach, ließen sie sich auf ihn ein.

Er konnte sie verändern.

Sie waren „*von neuem geboren*“, heißt es dann manchmal.

Ein berühmtes Beispiel ist ein ziemlich selbstgerechter,
gewalttätiger und arroganter Mensch namens Saulus.

Als er Jesus begegnete,

fegte es ihn geradezu vom hohen Ross.

Er änderte daraufhin nicht nur seinen Namen in Paulus,
sondern er änderte auch sein Leben.

Es gibt noch viele andere Beispiele,
und es gibt viele Versuche, zu erklären,
was da jeweils genau passiert ist.

Jedenfalls ist etwas passiert.

Ich habe dagegen noch nie gehört, dass jemand sagte:
*Eines Tages habe ich erkannt,
 dass Gott nicht existiert.
 Ich habe erkannt, dass nach dem Tod nichts mehr kommt,
 und dass das Leben ein sinnloser Zufall ist.
 Und diese Erkenntnis hat mich frei gemacht.
 Früher war ich gierig,
 jetzt bin ich zu einem großzügigen Menschen geworden.
 Früher war ich ängstlich,
 jetzt gehe ich mutig in die Zukunft.*

Ich kenne zwar Menschen,
 die ihren Glauben als Zwang erlebten
 und froh waren, als sie ihn ablegen konnten.
 Das gibt es leider manchmal.

Aber ich habe noch nie gehört,
 dass die Vorstellung eines bedeutungslosen Universums
 einen Menschen zum Besseren verändert.
 Man findet keinen Sinn
 in einer sinnlosen Realität.

Der beste Grund zu glauben
 ist für mich Jesus Christus.
*Und Menschen, sie ihm begegnet sind,
 entdeckten den Sinn
 und die Bedeutung ihres Lebens.*

5.

So ging das auch *Thomas, dem Zweifler*.

Beim zweiten Mal ist er endlich dabei, als Jesus kommt.
 Jesus spürt seine Zweifel und sagt:
 „*Lege deinen Finger in meine Wunde.*“
 Und dann sagt er:
 „*Zweifle nicht länger, sondern glaube.*“

Es ist nicht beschrieben,
 ob Thomas tatsächlich in die Wunde gefasst hat.
 Im Text scheint es so,
 als ob er überwältigt ist und sofort antwortet:
 „*Mein Herr und mein Gott!*“

Es gibt andere Berichte, in denen deutlich wird,
mit welcher enormen Kraft und Vollmacht
Jesus gesprochen hat.
Sie ist so eindringlich, dass alle Zweifel verschwinden.
Jesus *ist* Gottes Sohn.

Aber Jesus weiß, was passiert,
wenn er nicht sichtbar da ist.
Deshalb sagt er am Ende:

*„Du glaubst, weil du mich gesehen hast.
Wie glücklich können sich erst die schätzen,
die mich nicht sehen und trotzdem glauben!“*

Dieser Satz ist wie ein Vermächtnis an uns
und unsere Zweifel.
Wir sehen ihn nicht.
Aber einige von uns spüren auch heute seine Vollmacht.
Und wenn es gut geht,
können wir diese Erfahrung einander weiter geben.

Das ist einer der Gründe,
warum wir hier zusammen Gottesdienst feiern:
Wir wollen die Kraft Gottes spüren.

Thomas konnte sie letztlich spüren,
weil er am Ball blieb.
Er hatte auf Jesus gewartet und ihn dann erlebt.
Danach konnte er dann seine Entscheidung treffen.

Ich wünsche jedem von uns, dass er am Ball bleibt
und dann die Kraft Gottes spürt.
Denn ich bin mir ganz sicher,
dass auf der anderen Seite
Jesus auf diese Begegnung wartet,
um Ihnen dann zu sagen:
„Zweifle nicht länger, sondern glaube“

Amen